

Friedrich von Schwerin, bearbeitet von Nathalie Kruppa (*Germania Sacra. Biographische Einzelstudien*), <https://doi.org/10.26015/adwdocs-4489>, Göttingen 2023.

Friedrich von Schwerin, Domherr (1194–1233) und Dompropst in Hildesheim (1231–1232), Bischof von Schwerin (1238–1239)

Friedrich von Schwerin¹ ist als Hildesheimer Domkanoniker erstmals 1194 als letzter Domherr in der Zeugenreihe des *electus* Konrad (1221–1246/1247, WIAG-Pers-EPISCGatz-02846-001) nachgewiesen.² Nach einer längeren Überlieferungslücke bezeugte er 1204 die Gründungsurkunde des Johannistiftes Bischof Hartberts (1199–1216, WIAG-Pers-EPISCGatz-02844-001), um dann erneut einige Jahre an der Innerste nicht nachweisbar zu sein. 1213 und 1218 datieren seine nächsten Belege in Hildesheim, dabei war er 1213 Subdiakon.³ Erst ab 1220 ist er regelmäßig in den Urkunden zu finden, so im März in einer Bischof Siegfrieds I. (1216–1221, WIAG-Pers-EPISCGatz-02845-001) zugunsten des Kanonissenstiftes Steterburg und in etwa zeitgleich zugunsten des Kreuzstiftes.⁴ Im Frühjahr und Frühsommer des folgenden Jahres hielt Friedrich sich nachweislich seiner Urkundenbezeugungen am Kapitel auf. So gehörte er u. a. zu

-
- 1 LÜNTZEL, Hildesheim 2, S. 41, 49; ALTEN, Chronologie; BERTRAM, Bisthum 1, S. 453; LAMAY, Domkapitel, S. 89; MEIER, Domkapitel, S. 163; nicht bei Lauenstein.
 - 2 UBHHild 1 S. 482 Nr. 507 (1194 [nach Oktober 28]): ... *Fridericus de Zverin*. – LAMAY, Domkapitel, S. 89, vermutete, dass er bereits 1181 im Kapitel war, dieser Kanoniker war jedoch ein anderer, Friedrich (1181–1201/03).
 - 3 UBHHild 1 S. 564–566 Nr. 590 (1204): ... *Frithericus de Zverin*, ..., S. 630–632 Nr. 660 (1213 Januar 17): ... *Fridericus de Swerigh*, ..., S. 676 f. Nr. 713 = UB Steterburg S. 71–73 Nr. 82 (1218 Juni 10): ... *Fridericus de Zverin*, ...
 - 4 UBHHild 1 S. 694 f. Nr. 738 = UB Steterburg S. 73–75 Nr. 84 (1220 März 9): ... *Fridericus de Zuerin*, ..., UBHHild 1 S. 706 f. Nr. 754 [um 1220]: *Fridericus de Zverin*, ... Die zuletzt genannte Urkunde Konrads von Dinklar bezeugte er als erster von drei Domkanonikern.

den Zeugen des Rechenschaftsberichtes Bischof Siegfrieds. Zudem wird erkennbar, dass er weiterhin Subdiakon war.⁵ In einer in etwa 1222/24 zu datierenden Urkunde Bischof Konrads II. zugunsten des Augustinerchorfrauenstiftes Derneburg tritt Friedrich mit dem Weihegrad eines Subdiakons in der Zeugenreihe auf und ist dann erst wieder 1226 im Kapitel zu finden.⁶ Im Jahr darauf wird er in einer Verdener Urkunde als Hildesheimer Domherr bezeichnet (siehe unten).

Nach einer erneuten fünfjährigen Überlieferungslücke in Hildesheim tritt uns Friedrich 1231 als Dompropst entgegen, erstmals zugunsten des Goslarer Neuwerkklusters.⁷ Propst blieb er nur relativ kurze Zeit, bis Sommer des folgenden Jahres, dann sind bereits seine Nachfolger Burchard von Wohlden (WIAG-Pers-CANON-26578-001) bzw. ab dem 2. November 1232 Reinold von Dassel (WIAG-Pers-CANON-13713-001) als Dompropste belegt.⁸ Als Dompropst bezeugte er Güterübertragungen zugunsten Dorstadt bzw. des Domkapitels. Zudem bestätigte er eine Güterübertragung des Kapitels an einem Hildesheimer Bürger und Ministerialen.⁹ Friedrich wird zwar noch 1235 in einer Urkunde Graf Gunzelins von

5 UBHHild 1 S. 713 f. Nr. 762 (1221 [Mai–Juni]): ... *Friderico de Zwerin, ...*, S. 714–716 Nr. 763 (1221 [Mai–Juni]): ... *Friedericus de Sverin, ...*, S. 719 f. Nr. 767 = UB Dorstadt S. 57 f. Nr. 14 (1221 [vor Ende Juni]): ... *Friderico de Zwerin, ...* UBHHild 2 S. 21 Nr. 42 (1222 März 31): ... *Fredericus canonicus Hildensemensis, ...*, S. 38 Nr. 87 (1223 September 24).

6 UBHHild 2 S. 27–29 Nr. 55 [1222–1224]: ... *Friedricus de Zwerin, ...*, S. 81 f. Nr. 191 (1226 September 20), hier nur als Friedrich ohne Zunamen.

7 UBHHild 2 S. 150 Nr. 325 (1231 September 6): *dominus Frithericus de Zvirin major prepositus, ...*,

8 UBHHild 2 S. 160 Nr. 345, S. 160 f. Nr. 346, S. 161 f. Nr. 347 (alle 1232 [vor November 2]), S. 162 f. Nr. 348 (1232 November 2).

9 UBHHild 2 S. 152 f. Nr. 332 (1232 Mai 18): *Fridericus de Szvirin maior prepositus, ...*, S. 154–156 Nr. 337 (1232 Juli 16): *Fridericus prepositus maior, ...*, S. 156 f. Nr. 338 (1232 Juli 16): *Ego prepositus Fridericus ratum habeo, quod ordinatum est a prefatis fratribus nostris.*

Schwerin, seines Neffen, zugunsten des Klosters Dünamünde als Dompropst als erster Zeuge genannt, diese ist jedoch eine Fälschung.¹⁰

1236 wird deutlich, dass Friedrich von Schwerin zudem noch Archidiacon in Groß Stöckheim war. In diesem Jahr übertrugen Bischof Konrad und das Domkapitel dem Augustinerchorfrauenstift Dorstadt die Pfarrkirche daselbst. Dabei wird erwähnt, dass Friedrich seinerzeit als Archidiacon dem Erwerb der Kirche durch das Stift zustimmte, der 1232 erfolgte.¹¹

Seine weiteren Karriereschritte sind bis 1238 unklar. Jedoch gibt's bereits zuvor große Überlieferungslücken und Urkunden, deren Aussagen sich nicht auflösen lassen. So wurde er 1225 und 1227 in zwei Urkunden Graf Heinrichs von Schwerin in den Zeugenreihen als Propst bezeichnet. Dass es sich hierbei um den Hildesheimer Domherrn handelt, wird aus der zweiten Urkunde deutlich, wo zur Erklärung beigefügt ist, dass er der Bruder des Grafen sei (zur Familie siehe unten).¹² Es ist nicht bekannt, welche Propstei Friedrich zu diesem Zeitpunkt innehatte. In Hildesheim waren in diesem Zeitraum Wilbrand von Oldenburg (WIAG-Pers-CANON-20311-001) bzw. Konrad von Velber (WIAG-Pers-CANON-20467-001) Dompropste; auch eines der Kanonikerstifte im Bistum kommt nicht in Frage, da deren Propste in dieser Zeit gesichert sind. Im Register des UBHHild wird er als Dompropst von Verden bezeichnet, was nicht zutrifft, denn in dieser Zeit war Hildeward (WIAG-Pers-CANON-11089-001) Dompropst an der Aller.¹³

10 UB Mecklenburg 1 S. 425 Nr. +426 (1235): *prepositus Fredericus Hildesemensis* ...

11 UBHHild 2 S. 215 f. Nr. 456 = UB Dorstadt S. 70 f. Nr. 31 (1236 Juli 4): ... *procurante tunc temporis archidiaconatum in Stokkem nobili viro Friderico de Zwerin et de omni transactione iam prefata plene consentiente*. Zum Erwerb der Kirche durch das Stift siehe UB Dorstadt S. 64 f. Nr. 24 (1232).

12 UBHHild 2 S. 58 Nr. 131 = UB Mecklenburg 1 S. 305–310 Nr. 317 (1225 November 17): ... *Frethericus prepositus*, ..., UBHHild 2 S. 100 Nr. 234 = UB Mecklenburg 1 S. 331 f. Nr. 340 (1227 Juni 23): ... *dominus Fredericus prepositus frater comitis*, ...

13 UBHHild 2 S: 671; vgl. MINDERMANN, Domstift, S. 1450.

Die Sichtweise, dass Friedrich Dompropst in Verden war, wird bis in die jüngere Literatur übernommen.¹⁴ Im Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden ist ein Friedrich von Schwerin als Dompropst erwartungsgemäß nicht zu finden, jedoch ein Friedrich von Schwerin als Domkustos.¹⁵ Domküster Friedrich ist in den Verdener Urkunden stets nur mit seinem Vornamen zwischen 1220 und 1231 nachzuweisen.¹⁶ Zwei Urkunden widersprechen jedoch m. E. der Gleichsetzung mit dem Hildesheimer Dompropst. Zum einen ist da die zwischen 1231 und 1251 durch Bischof Luder von Broch (1231–1251, WIAG-Pers-EPISC Gatz-03679-00) und die Grafen Gunzelin von Schwerin und Bernhard von Dannenberg (1227–1266) beurkundete Schenkung des Hildesheimer Domherrn Friedrich von Schwerin von 1227 an das Benediktinerinnenkloster Ebstorf.¹⁷ Diese Verdener Bestätigung der Güterschenkung des *Frethericus canonicus Hildensemensis frater comitis Heinrici Zwerinensis cum consensu verorum heredum* zugunsten eines Klosters in der Diözese macht stutzig. Wenn der

14 Zuletzt BRODKORB, Friedrich, Graf von Schwerin, S. 702; hingegen RÖPCKE/BADSTÜBNER/NEUSTADT, Domstift, S. 1023 (Röpcke), nennen ihn nur Dompropst von Hildesheim.

15 UB Verden 1 S. 848 (Register); vgl. ALTEN, Chronologie; TRÜPER, Ritter und Knappen, S. 103 f.

16 UB Verden 1 S. 275 Nr. 247 (1220): ... *Fridericus Verdensis ecclesie custos* ..., S. 276–279 Nr. 249 = UB St. Andreas/Verden S. 39–41 Nr. 1 (1220 [nach Mai 29]): ... *Frederico custode* ... [die weiteren Nennungen in en Zeugenreihen entsprechen diesen beiden Beispielen, vor allem dem zweiten], UB Verden 1 S. 283 f. Nr. 254 = UB St. Andreas/Verden S. 45 f. Nr. 5 (1221 Mai 31), UB Verden 1 S. 285 f. Nr. 256 = UB St. Andreas/Verden S. 44 f. Nr. 4 (1221 Mai 31), UB Verden 1 S. 308–310 Nr. 281 (1226 Juni 25): ... *Frederici thesaurarii* ..., S. 312 f. Nr. 283 = UB St. Andreas/Verden S. 47 f. Nr. 8 (1226 [vor Juli 27]), UB Verden 1 S. 347 f. Nr. 311 (1230 Mai 14/Juni 3), S. 349–351 Nr. 313 (1231), S. 355 f. Nr. 318 = UB St. Andreas/Verden S. 48 f. Nr. 9 (1231 Juli 27), UB Verden 1 S. 356–363 Nr. 319 (1231 Juli 27). – ALTEN, Chronologie, S. 37, vermutet, dass Friedrich bereits 1217 Kaplan Bischof Isos von Verden war, vgl. UB Verden 1 S. 265 f. Nr. 238 (1217).

17 UBHHild 2 S. 109 f. Nr. 250 = UB Ebstorf S. 18 f. Nr. 8 (1227) = UB Verden 1 S. 369 f. Nr. 326 (1227 [*acta*]/[1231 August 5–1251 Juni 28] [*datum*]).

Hildesheimer Domherr personengleich wäre mit dem Verdener Kustos, wäre m. E. näherliegend, dass der Schenkende als Verdener Kanoniker bezeichnet worden wäre. Ähnlich problematisch ist die Beurkundung des Propsts Amelung von Wittenburg und Dekans Wiggers des Verdener St.-Andreas-Stifts sowie des Verdener Domherrn Ludolf von Lüchow (WIAG-Pers-CANON-19903-001) als Testamentsvollstrecker des ... *bone memorie Frederici custodis Verdensis* ...¹⁸ Bei einer Identität des Verdener mit dem Hildesheimer bzw. mit dem Bischof von Schwerin (siehe unten) wäre eine Erwähnung seines Episkopates zu erwarten. Hans G. Trüper machte jedoch darauf aufmerksam, dass die Güter bzw. die Vogtei, die die Testamentsvollstrecker Friedrichs erworben und zu dessen Seelenheil der Verdener Kirche übertragen haben, aus dem Lehnsbesitz der Grafen von Schwerin stammten. Sie waren durch Graf Gunzelin an Berthold und Heinrich von Emmelndorf verlehnt und der Graf wiederum besaß sie vom Hildesheimer Bischof zu Lehen.¹⁹ Die Übertragung Gunzels von Schwerin²⁰ nennt jedoch weder Friedrich von Schwerin noch den Domküter Friedrich, so dass hier dennoch Skepsis angebracht scheint. So ist resümierend zusammenzufassen, dass diese beiden eben erwähnten Urkunden m. E. gegen eine Gleichsetzung Friedrichs von Schwerin mit dem Verdener Domkustos Friedrich, dessen Herkunft dann nicht bekannt wäre, sprechen.

Als Hildesheimer Dompropst ist Friedrich, wie erwähnt, 1232 letztmalig belegt. Dann verschwindet er wieder für einige Jahren aus der Überlieferung, bis er 1238 Bischof von Schwerin wurde, nach Andreas Röpcke wurde die Wahl von seinem Neffen Gunzelin III. mit Waffengewalt durch-

18 UB Verden 1 S. 404 f. Nr. 357 (1239). – Vgl. ALTEN, Chronologie, S. 30–36.

19 UB Verden 1 S. 405 f. Nr. 358 [1239], S. 406 f. Nr. 359 (1239 Mai 14). – TRÜPER, Ritter und Knappen, S. 103 f. – ALTEN, Chronologie, S. 34 f., vermutete, dass die Vogtei an Hildesheim aus Friedrich Stiftung nach der Resignation seiner Propstei kamen.

20 UB Verden 1 S. 405 f. Nr. 358 [1239].

gesetzt. Der Bremer Erzbischof vermittelte in der Angelegenheit, das Kapitel akzeptierte den auferzwungenen Kandidaten, erhielt jedoch im Gegenzug vom Grafen Zugeständnisse. Lange blieb Friedrich nicht Bischof, denn noch vor dem 3. November 1239 starb er.²¹

Friedrich von Schwerin war ein Sohn Gunzelins [von Hagen († 1185)], des ersten Grafen von Schwerin, und dessen Frau Oda von Lüchow († vor 1191).²² Gemeinsam mit seinem Bruder Heinrich (1223–1228), dem regierenden Grafen von Schwerin, trat er mehrfach in Urkunden auf, ebenso wie mit seinem Neffen, Gunzelin III. (1228–1274). So gehörte er 1224 zu den Bürgen seines Bruders Heinrich beim Vertrag mit Kaiser Friedrich II. über die Auslieferung des von dem Grafen gefangen genommenen dänischen Königs Waldemar II. (1202–1241). Ebenso gehörte er als *Frethericus prepositus* im folgenden Jahr zu den Zeugen des zweiten Vertrages zwischen Heinrich von Schwerin und Friedrich II. in derselben Angelegenheit. 1227 bezeugte er *dominus Fredericus prepositus frater comitis* Güterübertragungen des Grafen Heinrich an den Johanniterorden.²³ Auch die oben genannte

21 RÖPCKE/BADSTÜBNER/NEUSTADT, Domstift, S. 1023 (Röpcke); nicht minder deutlich ist BRODKORB, Friedrich, Graf von Schwerin, S. 702: „drängte Graf Gunzelin III. von Schwerin, F. ... zu wählen; als er mit Gewalt drohte“ wurde der Erzbischof von Bremen als Metropolit tätig. – Erstmals in Schweriner Belangen ist Friedrich 1222 zu finden, als er als Hildesheimer Domkanoniker eine Urkunde Bischof Brunwards (1195–1238, WIAG-Pers-EPISCGatz-03473-001) über die Verehrung des Hl. Blutes bezeugte, UBHHild 2 S. 21 Nr. 42 = UB Mecklenburg 1 S. 262 f. Nr. 280 (1222 März 31).

22 BODE, Gunzelin von Hagen, Anlage 6: Stammbaum der Edlen von Hagen, der Edlen von Warberg und der Grafen von Schwerin. – HUCKER, Grafen von Schwerin, bezweifelte die seit Bode von der Forschung übernommene Gleichsetzung von Gunzelins von Hagen mit dem ersten Schweriner Grafen. Er vermutete eine Abstammung aus der Familie der Edelherren von Dahlenburg (an der Elbe).

23 UBHHild 2 S. 38 Nr. 87 = UB Mecklenburg 1 S. 273–278 Nr. 290 (1223 September 24), UBHHild 2 S. 58 Nr. 131 = UB Mecklenburg 1 S. 305–310 Nr. 317 (1225 November 17), UBHHild 2 S. 100 Nr. 234 = UB Mecklenburg 1 S. 331 f. Nr. 340 (1227 Juni 23).

Schenkung Friedrich an das Kloster Ebstorf zeigt, dass Heinrich sein Bruder war. Dem Benediktinerinnenkloster Buxtehude übertrug Dompropst Friedrich zusammen mit Gunzelin III. 1232 Güter zum Seelgedenken an seine Brüder, den Hamburger Dompropst Hermann (1185–1230), der in Buxtehude bestattet ist, und Heinrich.²⁴

Quellen und Literatur

Hermann Adolf LÜNTZEL, Geschichte der Diözese und Stadt Hildesheim, 2 Bde., Hildesheim 1858. – UB Mecklenburg 1: Meklenburgisches Urkundenbuch 1: 786–1250, hg. von Georg Christian Friedrich LISCH, Schwerin 1863. – Georg Friedrich August VON ALTEN, Zur Chronologie der Hildesheimischen Bischöfe Siegfried I. und Conrad II. und der zu ihrer Zeit erscheinenden Hildesheimer Dompropste, in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen (1869), S. 1–66. – Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 1: bis 1221, hg. von Karl JANICKE (Publikationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchive 65), Leipzig 1896; 2: 1221–1260, bearb. von Hermann HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6), Hannover/Leipzig 1901. – Adolf BERTRAM, Geschichte des Bisthums Hildesheim 1, Hildesheim 1898. – LAMAY, Die Standesverhältnisse des Hildesheimer Domkapitels im Mittelalter, Bonn 1909. – Georg BODE, Herkunft und Heimat Gunzelins von Hagen des ersten Grafen von Schwerin. Eine geschichtliche Studie (Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Geschichte 2), Wolfenbüttel 1911. – Rudolf MEIER, Die Domkapitel zu Goslar und Halberstadt in ihrer persönlichen Zusammensetzung im Mittelalter. Mit Beiträgen über die Standesverhältnisse der bis zum Jahre 1200 nachweisbaren Hildesheimer Domherren (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 5/Studien zur Germania Sacra 1), Göttingen 1967. – Urkundenbuch des Klosters Ebstorf, bearb. von Klaus JAITNER (Lüneburger Urkundenbuch 3. Abteilung/Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37/Quellen und Untersuchungen zur Geschichte Niedersachsens im Mittelalter 7), Hildesheim 1985. – CLEMENS BRODKORB, Friedrich, Graf

24 UB Mecklenburg 1 S. 403 Nr. 399 [1232], S. 404 Nr. 400 = UBHHild 2 S. 152 Nr. 329 (1232 März 28): *F. dictus prepositus Hildensemensis et G. comes de Zwerin ...*

von Schwerin, in: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. Ein biographisches Lexikon: 1198 bis 1448, hg. von Erwin GATZ unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Berlin 2001, S. 702. – Verdener Urkundenbuch 1. Abteilung: Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden, bearb. von Arend MINDERMANN, 1: Von den Anfängen bis 1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 205/Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 13), Stade 2001. – BERND ULRICH HUCKER, DIE GRAFEN VON SCHWERIN: HOCH- UND SPÄTMITTELALTERLICHE LANDES- UND STADTHERREN IN MECKLENBURG (1160–1358), in: MECKLENBURGISCHE JAHRBÜCHER 124 (2009), S. 31–45. – Urkundenbuch des Augustinerchorfrauenstiftes Dorstadt, bearb. von Uwe OHAINSKI (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 258/Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Landesgeschichte 47), Hannover 2011. – Arend MINDERMANN, Verden – Domstift St. Fabian und Caecilia, in: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810 3 hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Dennis KNOCHENHAUER (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen 56,3), Bielefeld 2012, S. 1423–1452. – Hans G. TRÜPER, Ritter und Knappen zwischen Weser und Elbe. Die Ministerialität des Erzstifts Bremen (Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 45), Stade 2015. – Andreas RÖPCKE/Ernst BADSTÜBNER/Cornelia NEUSTADT, Schwerin. Domstift S. Maria, S. Johannes Evangelist (Säkularkanoniker), in: Mecklenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte, Kommenden und Prioreien (10./11.–16. Jh.) 2, hg. von Wolfgang HUSCHNER/Ernst MÜNCH/Cornelia NEUSTADT/Wolfgang Eric WAGNER, Rostock 2016, S. 1021–1064. – UB St. Andreas/Verden: Verdener Urkundenbuch 2. Abteilung: Urkundenbuch des Stiftes St. Andreas zu Verden 1: 1220–1558, auf der Grundlage der Vorarbeiten von Matthias NISTAL bearb. von Walter JARECKI (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 285/Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der Ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 48), Göttingen 2016. – Urkundenbuch des Stiftes Steterburg, bearb. von Josef DOLLE nach Vorarbeiten von Horst-Rüdiger JARCK (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 301/Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Landesgeschichte 55), Göttingen 2019.

Zugehöriger Datensatz in der Datenbank „Domherren des Alten Reiches“:
<https://wiag-vocab.adw-goe.de/id/WIAG-Pers-EPISCGatz-03474-001>